



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCLXI. Brief. Wo wir für unsern Günstling sehr viel, aber doch nichts weiter, thun, als was das Glück in seinem Spiel für die Seinigen thut.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

und freunt Sie sich wie ich — sehn Sie hier mei-
ne Unterschrift

Sophie
VanVlieten.

CCLXI. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 44. Br.)

Wo wir für unsern Günstling sehr viel, aber doch
nichts weiter, thun, als was das Glük in seinem
Spiel für die Seinigen thut.

Herr Professor F* an Herrn P. Gros
zu Haberstroh.

Königsberg.

San irgendein Zufall widriger seyn, mein Gros?
Ich, der vor Begierde, bei Ihnen zu seyn,
brannte,

ich, der schon im Voraus der Freuden beste
entzückt genos;

dich, o mein theurer Gros,
viel glücklicher zu sehn, als deine Gäste,

ich erhalte Befehl, noch diesen Abend noch Ein-
mal zum Gouverneur nach Pillau zu kommen?

Diese vier Verszeilen sind Ihnen ein Räthsel,
auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß unser
wakrer VanVlieten morgen früh zu Ihnen kom-
men wird, und daß . . .

Erweitre deine Brust zum freudigsten Gefühl.

O Freund! wenn je ein Sommermorgen,
still, heiter, zum Entzücken kühl
dich wecke, und die Last der Sorgen

D 5

dann

dann schnell von deinem Herzen fiel;
dann glänzt' in deinen Augen Wonne,
hell, wie das reine Bild der Sonne,
im Thau auf Blumen strahlt;
allein dem Glük der nächsten Morgenstunden,
der Freude, die kein Dichter malt,
gleichet nichts, was du jemals empfunden.

Ich wills Ihnen nicht verschweigen. Die Freude würde, unerwartet, Sie zu heftig angreifen. Zulchen, mein Gros, Ihr Zulchen wird morgen zu Ihnen kommen. Sie hats Ihrem Oheim abgeschlagen. Merken Sie, im Vorbeigehn, sich dieses gute Zeichen. Er hat sie endlich überredet, und ich habe es nicht verhindern können. Ich weis auch nicht, ob ichs habe verhindern wollen?

Ich höre Sie hier betrübt rufen:

„Entfernt sie nur, die reizendste der Schönen!
„O laß sie nie mich wieder sehn!
„Mein Herz soll sich von ihr entwöhnen,
„und niemals ihr dies stille Sehnen,
„nie diesen stummen Schmerz gestehn.“

Klagen Sie aber nicht, und halten Sie mich nicht auf; denn fast lasse ich, aus Begierde, Ihr und Zulchens Glük Ihnen zu sagen, die Feder fallen. Daß Zulchen noch nichts weis, versteht sich.

O, könnte ich so geschwind schreiben, als Sie lesen werden!

* Warum mußte der Gouverneur, der gern Alle glücklich sieht, mich so unglücklich machen, Ihre Entzükung nicht ansehen zu können:

Ersez du mirs, o Phantasie!
zeig mir den Blick der ruhigen Melankolie,

der

der plötzlich feuerboll sich hebt,
 und jeden Zug des trauernden Gesichts belebt.
 Laß mich die sanften Seufzer hören,
 den frommen Dank
 den hohen Lobgesang,
 und folg ihm bis in jene Sphären . . .

Ich reiße mich jetzt aus meinem gewöhnlichen Paroxysmus der gereimten Prose, um Ihnen so kurz, wie möglich, zu sagen, daß Sie glücklich sind. Daß Sie es werden konnten, habe ich Ihnen schon oft gesagt. Einst fing ich auch schon an, eines Briefs Ihrer sel. Frau zu erwähnen. Wie gut wars, daß ich damals abbrach. *)

Rufen Sie jetzt jene glücklichen Tage Ihres ersten Jahrs sich zurück: die Pfingsttage, die ich bei Ihnen zubrachte! Am Tage nach meiner Zurückkunft nach Königsberg, erhielt ich dann diesen Bettel von Ihrer Frau:



An Herrn Prof. I*.

„Waren das nicht himmlische Tage? Und wie
 „wie viel entzükender wären sie gewesen, wenn
 „nicht der geheime Kummer mich gequält hätte,
 „meinem Mann das nicht verschaffen zu können,
 „was hauptsächlich ihm fehlt: Instrumente für
 „seine gelehrten Versuche. Wie sehr er sich freue,
 „von Zeit zu Zeit sich eines der Ihrigen bedienen
 „zu können, und wie angenehm es ihm sei,
 „daß ich an nichts so viel Geschmak finde, als
 „an der Betrachtung der Natur: so rund hat er
 „mir

*) im VIII. Theil S. 122.

„mir doch die Erlaubnis abgeschlagen, zu Anschaf-
 „fung des gelehrten Hausraths, etwas Geld ihm
 „anbieten zu dürfen; denn Sie wissen, daß er
 „keine Geschenke von mir annimmt! Ihr Vor-
 „rath, sagen Sie, ist nur klein; ich gesteh auch,
 „daß er für die Fähigkeiten und den Beobach-
 „tungsgeist meines Manns allerdings viel zu
 „unvollständig ist: gleichwol kan ich jetzt soviel
 „nicht aufbringen, als zur Erkaufung eines aen-
 „lichen Vorraths erforderlich wäre. Solte, da
 „ich nur das wünsche, meinen Mann als Christ
 „und als Gelehrten, glücklich zu sehn, solte mir
 „Gott nicht etwas gelingen lassen? Hier haben
 „Sie den Werth von drei Losen in der hollän-
 „dischen Lotterie. Sagen Sie Niemand etwas
 „hievon; sagen Sie auch selbst mir nicht, ob Sie
 „gewonnen haben: aber wenn eins gewinnt:
 „dann setzen Sie das Spiel fort, bis wenigstens
 „soviel herauskommt, daß ein ganz vollständiger
 „Apparat von Maschinen, Gläsern u. s. w.
 „kurz, eine Sammlung, wie ich mir die Spallat-
 „zanische, Buffon- und Bonnetsche vorstelle,
 „angeschafft werden könne. Diese besorgen Sie
 „alsdann sogleich in Holland oder Engelland;
 „und dann überraschen Sie meinen Mann —
 „nein, melden Sie mir dann, daß alles fertig
 „ist, damit ich ihn entfernen, und seine Studir-
 „stube, oder eine Sternwarte im Gartenhause,
 „mit dessen Erbauung ich umgeh, in Ordnung
 „setzen könne. Gewinnt das Los mehr, als für
 „diesen Behuf nöthig ist: so soll und mus mein
 „Mann

„Mann (weil er nur meinem wirklichen Eigen-
 „thum, entsagt hat) sich gefallen lassen, den
 „Ueberschuss anzunehmen. — Ich freue mich,
 „wie ein Kind! Helfen Sie mir, liebster Herr
 „Professor, auf diese einzigmögliche Art, meinem
 „Mann eine dauernde Freude zu machen.“ —



(Herr Prof. F^r zur Fortsetzung.)

Sie hat nie wieder hievon gesprochen: aber die
 Ziehungslisten hat, sie immer ämsig gelesen, und
 um das zu können, hat sie fast für jede Ziehung
 gesetzt, auch einst tausend Gulden gewonnen, wel-
 che, (jetzt darf ichs wol gestehn) sie unter fremder
 Hand Lorchen zugeschikt hat.

Von Ihren drei Losen fielen gleich zwei aus.
 Das dritte verfolgte ich in kleinen Gewinnsten,

bis jetzt das blinde Thier, das Glück,

die ungeschikten Finger bog,

ein Numero ergriff, und schnell die Hand
 zurück

mit dreißigttausend Thaler zog!

Und das, mein Gros, ist nicht bloß poetisch-
 wahr, sondern so wahr, daß Sie in beiliegen-
 dem versiegelten Pak, alle dahin gehörigen Pa-
 piere, einen Wechsel auf dreißigttausend Tha-
 ler, und noch mehr finden werden, als in den
 Vers passen wolte. Denn in Allem haben Sie
 fünf und dreißigttausend Rthlr. gewonnen, wo-
 von ich vor der Hand fünftausend auf Instrumente
 und Schriften verwandt habe, — die Sie, und
 ich, aufferhalb Engelland nicht gesehn haben. Ue-

ber.

berdem ist jene Sternwarte doch beinah fertig. Herr Van Blieten (welcher sich heut bei Sophien hat melden lassen, und mit standharterm Verlangen, als ich ihm je zugetraut hätte, ihre Einladung erwartet) wird das Gartenhaus kaufen; Julchen, die es weiß, daß mir, für die Speesen, Provision gebührt, hält mir dann ein Reitpferd: dann komme ich, früh wie die Sonne, zu Ihnen,

und täglich forschen wir dann in der Wesen Tiefen,
und Welten zeigt uns dann der Sand;
wir zeichnen Bahnen ab, wo einst Kometen liefen,
und hängen Tropfen auf, und wefen an der Wand
Geschöpfe, die im Meer des Tropfens schliefen.

Ganz früh, mein Liebster, lesen Sie morgen diese Papiere noch einmal. Dann werfen Sie alles beiseit, und untersuchen Sie vor Ihrem Kamin, ob dies ein Traum ist? Und mag doch alles Ihnen ein Traum zu seyn danken,

bis sie selbst, schön wie Morgenstralen,
in ihrem Glanz sich zu dir neigt,
aus diesem Traum dich weckt, und dann in runden
Zahlen
dir dreißigttausend Thaler zeigt.

Und dann? O Freund: dann machen Sie sich glücklich! Julchen, dies Mädchen, welches gelernt hat (wie, immer unglücklich, sie es lernen mußte,) ihre Seele hinter einen undurchdringlichen Schleier zu verstecken, Julchen kan doch nicht länger verbergen, daß sie liebt. Sie ist auf dem Punkt gewesen, ihrem Oheim es zu gestehn; und dieser schwört bei seiner Ehre, daß er ihre Wünsche, wohin sie sich auch richten mögen, besöndern r. M. Herr

Leff**

Leh** ist nicht dieser Glückliche: also, dünkte ich, ist's Einer von uns Beiden — gut; hier ward Ihre Brust warm: wissen Sie demnach hiemit, daß ich's nicht bin — doch alle diese Scherze sind heute zu leicht für mein Herz, welches ganz der Wollust sich ergiebt, die Beiden besten Menschen glücklich zu sehn.

Schicken Sie mir übermorgen Ihr Pferd; dann komt, schnell, wie das Unglück,

Ihr treuester
L*.



N. S. Ich komme noch einmal. Zulchen gehört Ihnen. Ich habe Madame Vanberg besucht. Dreißigttausend Thaler, die ich ihr in der Liste vorzeigte, blendeten ihr die Augen. „Madame,“ sagte ich, „neulich waren Sie gegen mich sehr unfreundlich. Sie sehn, daß diese Devise: „für die Naturgeschichte,“ sich so ziemlich für mich schickt. „Gesezt, ich wäre der Besitzer dieses, bei Herrn Kommerzrath S*s zahlbaren Looses,“ (indem ichs ihr zeigte) „dürfte ich dann eine gütigere Begegnung „hoffen?“

— Sie sah es an mit starren Augen... (doch ich enthalte mich, so geizig sie ist, Ihrer Schwiegermutter zu spotten; mir fiel des Plautus Bemerkung ein:

— Me benignus
Omnes salutant, quam salutabant prius;
Adeunt; consistunt, copulantur dexteræ;

Ro-

Rogitant me, vt valeam, quid agam, quid rerum geram.) *)

„Verzeihn Sie, Herr Professor,“ (sagte sie) „wenn ich Sie damals beleidigt habe. Ein jeder braver Mann, der Vermögen hat, darf von mir erwarten, daß meine Tochter . . . daß ich Jutchen nie zwingen . . . und daß ich besonders gegen den Rang, den die Gelehrten mit Recht behaupten . . . machen Sie mich doch ordentlich roth.“

— Ich seufzte (denn ich bin ja wol erfahren genug, um dann und wann den guten Ton anzunehmen?) „Wolte Gott,“ sagte ich, „daß dies Loos mir nur so wahrscheinlich gehörte, als es, vermög der Devise, wahrscheinlich ist, daß der Bester ein Gelehrter seyn mus: wie glücklich,“ (indem ich ihre Hand küßte) „wie glücklich wäre ich dann!“

— Hier ward sie in der That roth. „Sehn Sie, Herr Prof. wie ernsthaft Ihr Scherz mich gemacht hatte! Ich bedaure Sie! Sie waren werth, der Besitzer dieses Looses zu seyn: aber S's kommt diesen Abend zu uns; ich bin doch begierig, von ihm zu erfahren, wem es gehört; denn daß Sie mirs nicht sagen, das weiß ich doch schon.“

— Es war vier Uhr nachmittags, und Herr Van Vlieten hatte noch keine Einladung von Sophien erhalten. Er war gezwungenfreundlich, und sagte kein Wort.

„Schicken Sie doch hin,“ sagte ich ihm heimlich, „sie ist vielleicht krank!“

— Er schüttelte den Kopf. —

Jch

*) In AVLVL.

Ich geh jetzt ab. Seyn Sie glücklich, mein Bester! und seyn Sie es bald!

Ἰλαοδι μοι πολλῆσι, μεγα κρεισσα θεων *)
 so sang ich, als ich einst in Ihrem Fall war; und da gelang der theurste Wunsch meines Herzens.

CCLXII. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 45. Br.)

Primus quisque auribus oculisque haurire tantum gaudium cupientes.

LIV.

Agfr. Nitka an Herrn Malgre' zu
 Elbingen.

Wunder! Wunder! mein Geliebtester! aber wie werde ichs machen, um Ihnen alles zu erzählen? Ihr und mein Glück hat Herr Van Blieten selbst Ihnen geschrieben; und Gott segne den unvergleichlichen Mann: aber alles andre wissen Sie noch nicht. Lesen Sie; und brechen Sie ab, wofern Sie können.

Herr Van Blieten fuhr gestern, ganz früh, mit Gulchen und mir nach Haberstroh, um Herrn Gros und seine Mutter zu bewillkommen. — Hier mache ich einen langen Gedankenstrich, denn diese Lücke kan ich nicht ausfüllen. **)

Herr

*) CALL.

**) Und bei dem, was dieser Gedankenstrich darbietet, fällt uns die schöne Stelle des Plinius ein, wo er über Trajans Zurückkunft (freilich leider als Schmeichler)

X. Theil

¶